

## Die Brot- und Mehlaquote.

### Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen.

Die Pariser Unterhändler sind nunmehr zurückgekommen und was sie mitgebracht haben, ist leider recht wenig. Aus ihren Berichten geht hervor, daß sie sich in Paris um die Erhöhung der Brot- und Mehlaquote sehr bemüht haben. Da ihnen der „Abend“ tüchtig eingeheizt hat, so wollen wir glauben, daß sie alles, was in ihren Kräften stand, getan haben, aber nach den Auseinandersetzungen, die sich an die Umstände ihrer Abreise aus Wien knüpften, müssen wir begründeten Zweifel hegen, ob die von ihnen angewendeten Mittel richtig und kräftig genug waren. Noch wie vor sind wir geneigt, den Mißerfolg bei dem Kampf um die höhere Brotquote darauf zurückzuführen, daß kein Vertreter der Stadt Wien in Paris anwesend sein konnte.

Es stellt sich heraus, daß vielleicht ein Teilerfolg möglich gewesen wäre — wenn es gelungen wäre, im neutralen Ausland ein Anlehen für die Bezahlung der Ententeleistungen aufzunehmen. Hier hat offenbar unsere Finanzverwaltung vollständig verjagt. Daß es bei der heutigen Geldflüssigkeit den neutralen Ländern ganz unmöglich sein sollte, wenigstens ein vorläufiges Darlehen aufzubringen, leuchtet uns nicht ein. Die Bankdirektoren Landesberger und Hammerichlag sollen zwar in Salonwagen nach Holland gefahren und unverrichteter Dinge zurückgekehrt sein, aber wenn Bankdirektoren heute nichts ausrichten, so ist das kein Beweis, daß eine Sache undurchführbar ist. Die Zeit der Bankdirektoren scheint uns vorüber, auch wenn man jetzt einen von ihnen als deutschösterreichischen Finanzminister machen sollte.

Es ist nicht nur diese Unzulänglichkeit, die den Kampf um die höhere Brotquote erschwert. Als der „Abend“ im Februar seine Aufsätze über die Brot- und Mehlaquote schrieb und der Staatssekretär für Ernährung sich veranlaßt sah, die Wiener Journalisten zusammenzuberufen, um ihnen zu beweisen, daß diese Forderung nicht erfüllt werden könne, da schickte unser amtliches Nachrichtenbureau in das Ausland folgenden Bericht, den wir in der „Neuen Züricher Zeitung“ vom 17. Februar fanden:

Wien, 14. Februar. (W. A. B.) Der Staatssekretär des Ernährungsamtes schilderte gestern in einer Besprechung mit den Pressevertretern die gegenwärtige Ernährungslage Wiens und Deutschösterreichs. Die geringen Vorräte an Mehl und Brot gestatten keine Erhöhung der Tagesration. Die von der Entente zugesicherten 24.000 Tonnen Getreide müssen bis Ende Februar gestreckt werden. Die gestern nach Paris abgereisten Vertreter Deutschösterreichs sind beauftragt, eine geregelte und regelmäßige Fortsetzung der Ententezuschüsse und womöglich deren Erhöhung zu erwirken. Aus Ungarn erhält Deutschösterreich so gut wie nichts, und auch die Verhandlungen mit den anderen Nationalstaaten sind noch nicht abgeschlossen. Durch die Einstellung von Rinderlieferungen aus Ungarn für Wien ist man gezwungen, zunächst für die kommende Zeit fleischlose Wochen einzuführen.

Unter dem alten Regime hätte man von Unfähigkeit der amtlichen Auslandspropaganda gesprochen, wenn ein so nichtsjagender farbloser Bericht an die neutralen Zeitungen abgegangen wäre. Wer ist heute dafür verantwortlich? Die Herren müssen sich mehr in Sicherheit bringen, wenn sie das Ausland von der Notwendigkeit unserer Forderungen überzeugen wollen.